Österreichische Post AG
SM GZ 02Z033923 M S
Sozialistischer Lehrer*innen Verein
Römerstraße 14, 6900 Bregenz

1/2024

schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Römerstraße 14, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Hohenems, P.b.b. GZ 02Z033923 M

- **Ausschreibung des Rektorates der PH Feldkirch**
- **Lehrer*innen-Umfrage in der Schweiz**
- **Wechsel im ZA der Personalvertretung**
- **Verkürzung der Lehrer*innen-Ausbildung**

FREIE LEHRER*INNEN
FSG · UNABHÄNGIGE · SLV · VLI

Liebe Leserinnen und Leser! Geschätzte Kolleg*innen!

Auch in dieser Ausgabe haben wir uns bemüht, euch mit aktuellen Themen rund um den Schulalltag sowie Wissenswertem aus dem schulischen Umfeld zu versorgen.

In einem Jahr wie diesem ist es kaum möglich, sich nicht mit dem Thema Wahlen und Wahlkampf auseinanderzusetzen. Schließlich stehen heuer mehrere Wahlen an. Nach der kürzlich abgehaltenen AK-Wahl folgen die EU-Wahl, die Nationalratswahl, die Landtagswahl in Vorarlberg und am Ende des Jahres die Personalvertretungswahlen. Das Recht, an Wahlen teilzunehmen, ist keineswegs selbstverständlich und wir sollten davon Gebrauch machen.

Personelle Veränderungen in der Bildungsdirektion, im Zentralausschuss der Personalvertretung und die Ausschreibung des Rektorats an der Pädagogischen Hochschule haben uns im Januar beschäftigt. Im „Österreichplan“ der ÖVP wurden neue und bestehende Bildungsmaßnahmen vorgestellt – hoffentlich bleibt es NUR bei der Vorstellung.

Antisemitismus und der Rechtsruck machen auch vor den Schulen nicht halt. Es liegt an uns, unsere Kinder zu fördern und zu stärken, damit wir gemeinsam Verantwortung für eine sichere Zukunft übernehmen können. Jeder soll ein gutes und angstfreies Leben führen können.

Auch der Klimaschutz bleibt ein zentrales Thema. Für kommende Generationen ist es von enormer Bedeutung, dass wir uns um unseren Planeten kümmern und alles dafür tun, damit das Leben auch in Zukunft lebenswert bleibt.

Die Personalnot an Vorarlbergs Schulen ist nach wie vor sehr groß und wird sich leider nicht so schnell verbessern. Wir bemühen uns gemeinsam mit der Bildungsdirektion, Lösungen für die Schulen zu finden, damit ein halbwegs geregelter Schulalltag gewährleistet werden kann. An dieser Stelle möchten wir ein herzliches DANKESCHÖN an all jene aussprechen, die täglich ihre Arbeit verrichten und zusätzliche Stunden leisten. Ohne euch könnte das System nicht aufrechterhalten werden!

Ein spannendes und herausforderndes Jahr liegt vor uns. Wir werden euch auf dem Laufenden halten und wünschen euch viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe!

Schöne Grüße
Alexandra

3 **Kommentare der Bildungssprecherinnen**
4 **Willis Rundschau**
6 **Lehrer*innen-Umfrage in der Schweiz**
7 **Sie fragen, wir antworten**
8 **Querbeet**
9 **Wechsel im Zentralausschuss**
10 **Serviceseite: Gehaltstabellen 2024**
11 **Serviceseite: Lohnsteuer**
12 **Großes Dankeschön**
13 **Unterrichtsscoaching Vorarlberg**
13 **Buchvorstellung: „Vorarlbergs letzte Hinrichtung“**
14 **Mangelverwaltung**
15 **Kommentar Alexandra Loser**
16 **Gastkommentar Eva Blimlinger**
17 **Ein Jahr mehr für derzeitige Lehramtsstudierende**
18 **Krieg in Nahost – pädagogische Praxis**
19 **Kommentar Julia Fend**

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Sozialistischer Lehrer*innenverein Vorarlberg, Vorsitzende: Saskia Moritsch, Rauhenweg 28/2, 6800 Feldkirch

Verantwortlicher Redakteur:
Willi Witzemann

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:
Manuela Auer, Eva Blimlinger, Bernd Dragosits, Julia Fend, Alexander Frick, Johannes Grabher, Eva Hammerer, Alexandra Loser, Monika Paterno, Johannes Spies, Harald Walser

Layout: Franz Bickel

Druck und Herstellung:
Druckerei Wenin, Dornbirn

Die **schulnotizen** sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien Lehrer*innen entsprechen.

E-Mail: schulnotizen@hotmail.com
Homepage: www.freielehrer.at
Facebook: Freie Lehrer*innen

Zeit zum Lernen und Lehren geben

Manuela Auer,
LAbg. und Klubobfrau der SPÖ
(manuela.auer@spoe.at)

Während Junglehrer*innen früher oftmals noch erfahrene Kolleg*innen mit Rat und Tat zur Seite standen, heißt es für die meisten Neulinge heute meist Augen zu und durch.

Nach dem Studium wartet auf den Großteil bereits eine volle Lehrverpflichtung. Das Masterstudium, das für eine Festanstellung Voraussetzung ist, rückt damit jedoch in weite Ferne. Der Lehrermangel, entstanden aus einer jahrelangen fehlgeleiteten Bildungspolitik, fordert also seinen Tribut.

Nun ist nichts dagegen einzuwenden, dass Studierende möglichst viel praktische Erfahrung sammeln. Das stärkt ihr Selbstvertrauen und verhilft ihnen damit zu einem selbstsicheren Auftreten im Unterricht. Allerdings sollte das dann schon vor ihrem Eintritt in den Lehreralltag erfolgen. Das Aneignen dieser wichtigen Fähigkeit braucht nämlich Zeit. Zeit, die den Junglehrer*innen derzeit nicht zugestanden wird. Denn seit der Reform des Lehramtsstudiums vor rund zehn Jahren hat sich der Praxisteil in der Ausbildung spürbar reduziert.
Die angehenden Lehrkräfte werden also ins kalte Wasser gestoßen. Manche Studierenden stehen schon im Klassenzimmer und unterrichten, bevor sie ihre Ausbildung überhaupt abgeschlossen haben. Das führt oftmals zu einer Überforderung, im schlimmsten Falle sogar zum Burnout. Hier wird bewusst in Kauf genommen, dass junge Menschen als billige Lehrkräfte verheizt werden.

Diese Problematik wird sich durch die nun auf vier Jahre verkürzte Ausbildung für Lehrer*innen weiter verstärken. Daran werden auch die geplanten „Schutzfunktionen“ für junge Lehrkräfte wenig ändern. Denn der Wegfall von Klassenvorstandsfunktionen und fachfremden Unterrichtseinheiten mag kurzfristig zwar eine Erleichterung bieten, löst aber auf Dauer nicht das Dilemma, in dem sich die österreichische Bildungspolitik derzeit befindet.

Was es braucht, ist eine Ausbildung, die die Studierenden auf die Herausforderungen im Klassenzimmer bestmöglich vorbereitet. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die angehenden Lehrenden selbst noch Lernende sind. Geben wir ihnen also die Zeit, um sich das erforderliche Wissen und die notwendigen Werkzeuge anzueignen. Sonst bleibt der Lehrkräftemangel nicht nur eine personelle Angelegenheit, sondern wird auch zu einer Frage der Schulqualität. Und noch mehr Baustellen kann sich unser Bildungssystem nicht leisten.

Bildungspolitik - eine Herkulesaufgabe?

Eva Hammerer,
LAbg. und Klubobfrau der Grünen
(eva.hammerer@gruene.at)

An welchen Schrauben gedreht werden muss.

Starten wir bei der Elementarpädagogik, die wie die Schulen unter einem massiven Personalmangel ächzt: Es kann nicht sein, dass wir in diesem wichtigen ersten Bildungsbereich nur eine Schule - noch dazu eine private - im Land haben. Wir brauchen dringend einen zweiten, öffentlichen Schulstandort für Elementarpädagogik im Unterland.

Zweitens: die frühe Trennung der Kinder mit 10 Jahren bringt erwiesenermaßen viel mehr Schaden als Nutzen - es muss endlich und ernsthaft mit ausgewählten Standorten das Modell einer Gemeinsamen Schule ausgefeilt werden. Und zwar so, dass die Lehrer*innen an diesen Standorten eine so breite Unterstützung erhalten, dass die Umstellung für sie ein Gewinn ist und keine Zusatzbelastung. Einige Schulen in Vorarlberg zeigen mit jahrgangsgemischten Klassen schon bestens vor, wie erfolgreiches individuelles und begabungsförderndes Lernen geht. Am allerwenigsten brauchen sie dazu Noten.

Drittens kann nur gut gelernt und gelehrt werden, wo Freundlichkeit, Respekt und eine demokratische Schulkultur zu finden sind. Es gibt hochqualitative Projekte, die die Integration und den Klassenverband stärken, eines durfte ich selbst letzte Weihnachten bewundern. Die Schulen brauchen viel mehr Ressourcen für Theaterprojekte, Sozialtrainings, etc..

Außerdem schaffen wir nur als Gesellschaft, die zusammenhält die großen Herausforderungen, die auf uns zukommen.

Und so wird viertens der Lehrer*innenberuf attraktiver: die Lehrer*innen müssen spürbar entlastet werden durch psychosoziales und pädagogisches Unterstützungspersonal, Sporttrainer*innen, Theaterpädagog*innen, etc.. Außerdem muss die Schulautonomie deutlich ausgeweitet werden, damit sich auch die Lehrerpersonen individuell entfalten und auf ihre Art unterrichten können

Wenn wir an diesen vier „Schrauben“ ernsthaft drehen - das heißt mit der Bereitschaft Geld in die Hand zu nehmen - verbessert sich auch die politische Leistung im Bildungsbereich. Vielleicht sogar vom Genügend zum Gut.

Das Ende einer Ära an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg

ZA-Vorsitzender Willi Witzemann (witzewilli@hotmail.com)

Seit 1. Nov. 2014 leitet der Psychologe Dr. G. Brauchle die Geschicke der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch.

Gernot Brauchle hatte sich damals nach einer internationalen Ausschreibung in einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren durchgesetzt. Die PH Vorarlberg befand sich zu dieser Zeit in einem umfassenden Weiterentwicklungsprozess der Lehrer*innenausbildung für Grund- und Sekundarstufe.

Seine damals durchaus engagierte Führungsarbeit der Hochschule erhielt erste Risse, als es für eine ehemalige Vizerektorin und Mitbewerberin kurzerhand keine Verwendung an der PH mehr gab und diese wieder zurück an die Volksschule geschickt wurde. Im Laufe der folgenden zwei Amtsperioden sollte sich leider immer wieder zeigen, dass Kritik an der Arbeit des Rektors nicht erwünscht war.

Solche Nachrichten aus Feldkirch erreichten unser Büro in Bregenz vorerst nicht. Als ich jedoch im Frühjahr 2021 Meldungen aus der Pädagogischen Hochschule erhielt, dass die praktischen Übungen zugunsten der wissenschaftlichen Studien gekürzt werden sollten, war ich erstmals erstaunt, warum dies von den Lehrenden der PH einfach nur zur Kenntnis genommen wurde.

„Rektor Brauchle wollte die so wichtigen praktischen Übungen für die Studierenden zugunsten wissenschaftlicher Studien kürzen.“

Später vernahm ich allerdings, dass es hinter vorgehaltener Hand sehr wohl Kritik gab.

Als sich dann auch immer mehr Studierende, welche bereits im Schuldienst tätig waren, mit Beschwerden an die Lehrerpersonalvertretung wandten, schrieb ich am 21.6.21 in meinem Rundbrief: “Unlustig finde ich, dass der Rektor der PH-Feldkirch die Vorgabe an die Lehrenden ausgibt, bei der Primarstufen-Lehre den Sparstift anzusetzen. Weniger Stunden für die Lehrenden, dafür größere Studentengruppen.“

© Stadt Feldkirch

Eine ausführliche Rückmeldung des Rektors folgte umgehend und endete mit der Anmerkung, „dass Ihre Aussendung auch unter dem Gesichtspunkt des §11 StGB gesehen wird!“ Eine Drohung an die Personalvertretung?

Artig bedankte ich mich für die Ausführungen, stellte aber auch klar, dass die PV sehr wohl auch für Studierende zuständig sei, wenn sie neben dem Studium bereits im Schuldienst tätig sind. Nun ist dem Herrn Rektor offensichtlich der Kragen geplatzt, wenn er am 14.7.21 u.a. antwortete: „An Ihren Fragen kann man deshalb auch unschwer erkennen, dass Sie sich mit den gesetzlichen Grundlagen, den Strukturen, Prozessen und Verantwortlichkeiten an Pädagogischen Hochschulen nicht auskennen. Aus meiner Sicht ist das zwar peinlich, aber es steht Ihnen natürlich frei, weiterhin kompetente Personen im Bildungsbereich darauf aufmerksam zu machen.“ (sic!)

Erst damals wurde mir bewusst, warum einige Lehrende der Hochschule sich nicht getrauten, öffentlich ihre Meinung zu vertreten. Aussage eines Betroffenen: „Er macht uns fertig, wenn wir ihn kritisieren!“

Ein Jahr später wagten es die Vorarlberger Nachrichten, Rektor Brauchle zu kritisieren. Am 22.9.22 war dort zu lesen: „PH soll Hilfslehrer unterstützen – Studenten beklagen schlechte Kommunikation mit dem Rektor.“ Auch hier zeigte sich, wie Brauchle mit Kritik umzugehen pflegt, indem er kurzerhand dem Chefredakteur ein Mail schickte und von diesem verlangte,

den Verfasser des Artikels von der PH-Berichterstattung abzuziehen!

„Die große Fluktuation bei den Mitarbeiter*innen der PH ist wohl nicht zuletzt auf den Führungsstil des Rektors zurückzuführen .“

Immer öfter wurden wir in der Folge mit Kritik am Rektor und seiner eigenwilligen Art, die Hochschule zu führen, konfrontiert.
Der rüde Umgang Rektor Brauchles mit Mitarbeiter*innen führte in der Regel zum Ausscheiden aus deren Tätigkeiten und Funktionen an der PH Vorarlberg.
Oder: „Es folgte eine systematische Zerschlagung vieler im Verlauf der Jahre gewachsener PH-interner Organisationsstrukturen ohne systematische Einbindung zahlreicher betroffener Mitarbeiter*innen!“, so die Aussage einer anderen betroffenen Person.

Der Stein kommt ins Rollen

In einem Interview in den Vorarlberger Medien antwortete Minister Polaschek auf die Frage, was er zur Kritik am Rektor meine: „Ich habe das noch nie gehört und werde es auch nicht öffentlich kommentieren.“ Dies führte nun dazu, dass ich sehr viele Mails und Telefonate erhielt, dass man dies nicht so stehen lassen könne und wir von der PV doch etwas unternehmen sollen. Daraufhin verfasste ich ein Schreiben an den Minister, in dem ich die mannigfaltigen Vorwürfe gegenüber dem Rektor der PH auflistete.

Geschäftszahl: 2023-0.886.320

Unter dieser Geschäftszahl folgte ein offizielles Schreiben des Ministeriums an den Rektor mit der Bitte, zu diesen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Der Rektor suchte nun verzweifelt die Unterstützung der Mitarbeiter*innen an der PH und bat diese, dem Ministerium auch ihre Meinung zu senden.

Gleichzeitig erhielt ich in einem persönlichen Gespräch mit der Leiterin der Sektion 1 des Ministeriums, welche für die Hochschulen zuständig ist, die Möglichkeit, nochmals die genauen Kritikpunkte darzulegen. Meine Meinung war, dass die ganzen Vorgänge an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg mit einem offensichtlich allmächtigen Rektor, bei dem Kritik unerwünscht ist, die letzten Jahre dazu führten, dass ein vergiftetes Klima innerhalb der PH entstand, was sich zunehmend auch auf die Qualität der Ausbildung auswirkte. Dies bestätigten mir viele ehemalige Führungskräfte.

Ich hielt also gegenüber der Sektionsleiterin fest: „Wie sollen unsere zukünftigen Lehrer*innen die ihnen anvertrauten Kinder zu kritischen Schüler*innen erziehen können, wenn sie in ihrer eigenen Ausbildung erfahren müssen, dass Kritik unerwünscht ist?“
Dazu passend schreibt in den Salzburger Nachrichten Christian Resch im Artikel „Was Macht mit uns macht“ (SN 27.1.24) über manche Verhaltensweisen mächtiger Menschen: „Studien hätten belegt: Je länger man in einer Machtposition verweilt, desto stärker werde die Tendenz, andere Menschen zu objektivieren, sie als Schachfiguren zu sehen,…“.

Der Psychologe Michael Schmitz schreibt in „Psychologie der Macht“:
„Mächtige können belohnen. Sie können aber auch bestrafen. Kritik kommt gerade bei Super-Alphamännchen nicht immer gut an.“

„Ein Auftrag der Schule ist, die Kinder und Jugendlichen zu mündigen Bürgern auszubilden, die fähig sind gerechtfertigte Kritik zu formulieren, aber auch auszuhalten. .“

In seinem Schlusswort meint Martin Kreutner (Experte für Korruptionsbekämpfung): „Letztlich ist es auch ein humanistischer Auftrag an das Bildungssystem, Staatsbürger zu erziehen, die kritisch denken, die den Widerspruch wagen und die den Verführungen der Macht und der Mächtigen nicht so schnell erliegen.“

Minister Polaschek reagierte im Sinne einer gedeihlichen Zukunft der Lehrer*innenbildung in Vorarlberg und ließ nun die Stelle des Rektors neu ausschreiben.

Kanton Schwyz: Unzufriedenheit mit Work-Life-Balance, Stress und Entlohnung

Alexander Frick, Vorsitzender DA-Bludenz (alex.frick@gmx.at)

Verfolgt man die Pressemeldungen der vergangenen Wochen in Bezug auf den Lehrer*innenmangel hierzulande, liest man Überschriften wie „Noch länger erhöhter Bedarf“, „Mehr Vollzeitlehrer braucht das Land“ oder „Nur 50 Prozent für 100 Prozent“.

Allen Pressemeldungen gemeinsam ist die Frage, wie die Schulen zu mehr Personal kommen. Da gibt es dann die unterschiedlichsten Antworten, wie zusätzliche Mitarbeiter*innen durch Quereinsteiger*innen, Attraktivierung des Lehramtsstudiums durch Verkürzung der Studiendauer, Verringerung der Teilzeitquote oder die Einstellung von Studierenden und Pensionist*innen.

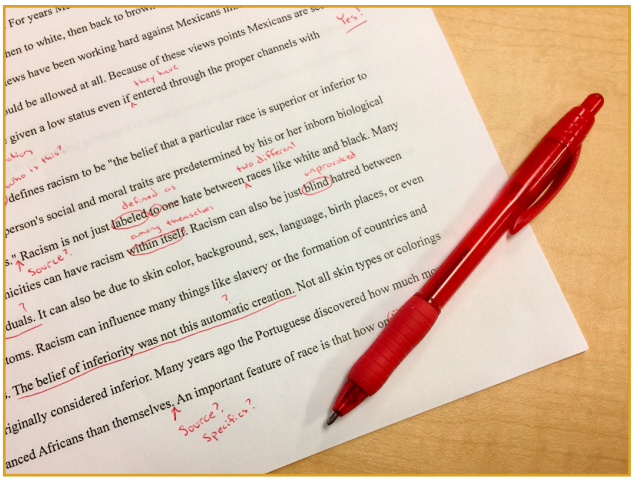
„Möglicherweise wäre eine derartige Umfrage auch in Vorarlberg sinnvoll. Allerdings müssten dann die Vorschläge der unmittelbar Betroffenen halt auch umgesetzt werden.“

Ein erster Schritt wäre vielleicht auch, die Betroffenen zu fragen, wo der Schuh drückt, um dann entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Der Kanton Schwyz hat das gemacht und eine Lehrpersonenbefragung im Herbst 2023 durchgeführt, die zeigt, dass Handlungsbedarf besteht. Die Umfrage hatte eine Beteiligungsquote von 79%, 50% waren „Klassenlehrpersonen“ (KV), die Frauen mit 78% klar in der Überzahl.

Beim Aspekt Arbeitszufriedenheit zeigte das Ergebnis, dass Lehrpersonen vor allem die Arbeit mit Schüler*innen, die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit, die Unterstützung durch Kolleg*innen sowie Wertschätzung und Respekt ihnen gegenüber als Person als motivierend erachten.

Unzufrieden sind die Befragten mit den Bereichen Work-Life-Balance, dem Stress- und Belastungsniveau im Berufsalltag sowie mit der Entlohnung. Dabei empfinden Lehrpersonen mit höherem Beschäftigungsgrad und Klassenlehrpersonen administrative Tätigkeiten, die Umsetzung von Schulreformen sowie die Heterogenität innerhalb der Klasse als sehr belastend.



Im Umgang mit Schüler*innen werden vor allem solche mit herausforderndem Verhalten als stark belastend empfunden. An zweiter Stelle stehen hier Schüler*innen mit ungenügenden Deutschkenntnissen.

Große Unzufriedenheit unter den Lehrpersonen gibt es auch mit den Bildungsbehörden hinsichtlich der Prioritätensetzung und der getroffenen Entscheidungen. Verbesserungen sollte es bei der Qualität des Feedbacks und der Güte der Führungskultur geben, so die Ergebnisse der Befragung.

„Nur die Attraktivierung des Lehrer*innenberufs kann zu mehr Interesse daran und zur Wahl dieses Berufsweges führen.“

Das alles führt unter anderem dazu, dass nicht einmal ein Fünftel der Befragten den Lehrberuf aktiv weiterempfehlen und sogar knapp die Hälfte aktiv von der Wahl des Lehrberufs abraten würde.

Aufgrund dieser Erkenntnisse werden nun Maßnahmen zur nachhaltigen Attraktivierung des Lehrberufs gesucht, wobei aufgrund der Ergebnisse der Umfrage davon ausgegangen werden kann, dass eine Erhöhung der Lehrverpflichtung, größere Schüler*innenzahlen pro Lehrperson oder mehr administrative Tätigkeiten sicher nicht zu diesen Maßnahmen zählen werden.

Aus zahlreichen Gesprächen mit Kolleg*innen glaube ich, dass diese Umfrage hier in Vorarlberg durchaus ähnlich ausfallen würde. Deshalb bin ich schon gespannt, welche Maßnahmen der Kanton Schwyz schlussendlich ergreifen wird. Vielleicht können wir uns da etwas abschauen.

Sie fragen, wir antworten.

Willi Witzemann

Selbstversicherung

Ich bin im 7. Dienstjahr und habe für 13 Tage einen Sonderurlaub genehmigt bekommen. Muss ich mich für diese Zeit selbst versichern oder läuft die Kranken- und Sozialversicherung automatisch weiter?

Vermutlich meinst du hier wohl einen Karenzurlaub gegen Entfall der Bezüge und nicht einen Sonderurlaub. Bei einem Karenzurlaub, der länger als 4 Wochen dauert, muss sich die Lehrperson selbst versichern. In allen anderen Fällen bleibt der Versicherungsschutz aufrecht, also auch beim Sonderurlaub.

Schularbeiten nachholen

Ein Schüler hat gestern bei der Schularbeit gefehlt. Darf ich ihn heute die Schularbeit nachholen lassen?

Nein, ein Schüler hat eine Schularbeit nur nachzuholen, wenn in einem Unterrichtsgegenstand mehr als die Hälfte der Schularbeiten im Semester versäumt worden sind. Da dies erst die 2. Schularbeit ist, trifft dies nicht zu.

Pendlerpauschale

Warum heißt es „das Pendlerpauschale“?

Pauschale stammt von dem Begriff „Bausch“, was so viel heißt wie „dickes Stück“, und erhielt „das“ als Artikel. „Das Pendlerpauschale“ gibt es nur im österreichischen Amtsdeutsch.

Beurteilung bei vielen Fehlstunden

Eine Schülerin hat in diesem Semester viele Fehlstunden. Darf ich sie trotzdem beurteilen?

Ist eine sichere Beurteilung für die ganze Schulstufe wegen längerem Fernbleiben einer Schülerin nicht möglich, muss eine Feststellungsprüfung durchgeführt werden. (§ 20 Abs. 2, 3 SchUG) .

Schadensfall auf dem Dienstweg

Auf dem Dienstweg wurde bei meinem Auto die Windschutzscheibe auf Grund eines Steinschlages beschädigt. Werden mir die Kosten vom Dienstgeber bezahlt?

Prinzipiell ja. Allerdings ist vorab zu klären, ob die Versicherung eventuell den Schaden übernehmen muss (z.B. Kaskoversicherung). Etwaige Selbstbehalte und Rechnungen sind dann aber an den Dienstgeber zu richten und sollten übernommen werden.

Angespartes Zeitkonto im Falle des Todes

Was geschieht eigentlich mit meinen angesparten Stunden im Zeitkonto, wenn ich frühzeitig sterbe?

Diese Stunden werden in Euros umgerechnet und gelangen in die Erbschaftsmasse des/der Verstorbenen.

Fachkoordinator

Welche Befugnis hat ein Fachkoordinator? Kann er mir vorschreiben, wie ich meine Schularbeiten zu machen habe?

Nein, ein Fachkoordinator ist für die Organisation, Administration und für die pädagogische Arbeit des jeweiligen Faches verantwortlich. Er besitzt aber im Rahmen seiner Koordinations- und Berater*innentätigkeit kein direktes Weisungsrecht.

Ersatzweise unterrichten

Darf ich als Leiter eine Lehrperson, wenn in ihrer Deutschförderstunde keine Schüler*innen erscheinen, in einer anderen Klasse als Unterstützung einsetzen?

Nein, dazu gibt es keine Verpflichtung! Natürlich kann die Lehrperson aber freiwillig in einer anderen Klasse mithelfen.

MDL bei II-L-Vertrag

Ich habe einen II-L-Vertrag. Obwohl ich Mehrdienstleistungen erbringe, werden diese auf dem Gehaltszettel nicht ausgewiesen. Wo kann ich sehen, ob ich diese Stunden auch bezahlt bekomme?

Bei einem befristeten II-L-Vertrag werden die Mehrdienstleistungen als „Mehrstunden“ einfach beim Grundgehalt dazugezählt. Da die Sonderzahlungen vom Grundgehalt aus berechnet werden, führt dies bei dir zu einer höheren Auszahlung.

Stammtische in den Bezirken

Im April 2024 finden in den Bezirken wieder unsere beliebten Stammtische statt. Wir freuen uns auf gesellige Abende mit Informationen und Diskussionen zu aktuellen Themen. Für eine bessere Planung (Tischreservierung) bitten wir um eine Anmeldung an: **alexandra.loser@vorarlberg.at**

Bludenz	4. April 24
Bregenz	18. April 24
Bregenzerwald	16. April 24
Dornbirn	25 April 24
Feldkirch	11. April 24

Beginn jeweils um 19.00 Uhr,
Orte werden noch bekanntgegeben.

Arbeitnehmerveranlagung (ANV)

Jedes Jahr schenken wir dem Finanzminister mehrere Millionen Euro.
Deshalb und aufgrund der großen Nachfrage bieten wir im Frühling 2024 wieder drei Termine für Gewerkschaftsmitglieder an.
Unser Experte vom ÖGB berät euch wieder, damit ihr die ANV erledigen könnt und das Geld so schnell wie möglich auf eurem Konto landet.
Die Einladung mit allen Informationen wird zeitgerecht an alle Schulen verschickt.

Anmeldungen/Anfragen bitte an alexandra.loser@vorarlberg.at

Social Media

Hier findest du ganz schnell und unbürokratisch Hilfe zu verschiedenen Themen und Anliegen. Im Lehrer*innen ABC gibt es Antworten zu Fragen von A – Z. Folge uns auf Instagram und Facebook, hol dir die Freie Lehrer*innen-App oder stöbere auf unserer Homepage: **<www.freielehrer.at>**

Hier geht's zur App:

Powered by AppYourself

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Das Lehrer*innen-ABC findest du auch auf der App und wenn du Pushnachrichten zulässt, wirst du sofort informiert und bist immer auf dem aktuellen Stand.

Freie LehrerInnen

freie_lehrer

Schulplaner, Stehkalender, Wandkalender & Co.

Damit ihr im Herbst gut ausgerüstet in das Schuljahr 24/25 starten könnt, bieten wir wieder unsere beliebten Produkte an. Schulplaner, Stehkalender, Wandkalender & Co. können bis zum 05. April 24 unter: **alexandra.loser@vorarlberg.at** bestellt werden.

Die Bestelllisten wurden den Direktionen zugesandt und sollten aufliegen. Außerdem findet ihr sie auf unserer Homepage: **www.freielehrer.at**

Die bestellten Schulplaner und Kalender werden vor Schulschluss persönlich an die Schulen zugestellt.

Abgang

Am 23. November 2016 wurde ich in der 12. Sitzung des Zentralausschusses einstimmig als neuer Vorsitzender der Personalvertretung gewählt. 24 folgende Sitzungen durfte ich in den nächsten 7 Jahre leiten. Eine sehr spannende, abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit. Besonders in der Corona-Pandemie galt es, die Kollegenschaft sachlich und mit bestem Wissen und Gewissen zu beraten und unterstützen.

Besonderheiten als ZA-Vorsitzender waren sicherlich die Begutachtungskommissionen, die zahlreichen Vorträge an PH und an vielen Schulen. Insgesamt war ich in dieser Zeit mehr als 20.000 km dienstlich unterwegs.

Wichtig für die Personalvertretung sind die regelmäßigen Informationen an die Kollegenschaft. So konnte ich als Vorsitzender 100-mal meine Rundbriefe, 32 Ausgaben der Schulnotizen als verantwortlicher Redakteur und 210 „Mittwochsinfos“ als Co-Redakteur verfassen. Unzählige Interviews begleiteten mich ebenso wie viele Einladungen zu den unterschiedlichsten Veranstaltungen.

Ein sehr wichtiger Teil der PV-Arbeit sind jedoch die persönlichen Beratungen. In vielen Gesprächen konnte unser Team die Kollegenschaft unterstützen und Hilfestellungen anbieten. Getreu meinem Motto „Warte nicht, bis der Sturm vorüberzieht, sondern lerne im Regen zu tanzen!“, griff ich auch so manches „heiße Eisen“ an

und versuchte konstruktive Lösungen zu finden.
Dass es dabei auch Meinungsverschiedenheiten mit dem Dienstgeber oder der Politik gab, liegt in der Natur der Sache. Gemeinsam wurde jedoch immer der beste Mittelweg gesucht und meist auch gefunden.

Besonders freute mich die Organisation der mittlerweile über 23 Lehrer*innenreisen. Von Montenegro bis nach Skandinavien und von Dubai bis nach China konnten wir gemeinsam die Welt erkunden und unseren Horizont erweitern.

Eine meiner ersten Tätigkeiten im ZA-Büro war auch die Einführung der Teacher Identity Card, mit der die Kollegenschaft viele Vergünstigungen erhalten können. Die logische Fortsetzung wird nun der in Bälde verfügbare Ausweis für die Kolleg*innen im Ruhestand sein.

Am 19. Februar 2024 habe ich bei der 36. Sitzung des Zentralausschusses der Personalvertretung für Pflichtschullehrer*innen den Vorsitz an meinen Nachfolger Alexander Frick übergeben.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen recht herzlich bedanken, die mir immer mit Rat und Tat zur Seite standen, ganz besonders natürlich unserem Team im PV-Büro.

Ich werde mich als Vorsitzender des DA-Feldkirch in den nächsten Monaten besonders um meinen Heimatbezirk bemühen. Natürlich bin ich aber auch für alle anderen Anliegen nach wie vor im ZA-Büro erreichbar.

Neuer Chef im Zentralausschuss ...

... wurde mit 19. 2. 2024 Alexander Frick (Jahrgang 1967) aus Bürs. Seit September unterstützt er Alexandra und Willi im PV-Büro in Bregenz. Er ist schon viele Jahre als Personalvertreter tätig, seit 2021 als Vorsitzender im DA Bludenz. In der Gewerkschaft der Pflichtschullehrer*innen Vorarlbergs ist er stellvertretender Vorsitzender.

Alexander ist seit 1991 im Bildungsbereich tätig und hat in verschiedenen Funktionen gearbeitet. Er unterrichtete 32 Jahre an der MS Großes Walsertal in Blons die Fächer Englisch, Physik, Chemie und Informatik. Viele Jahre war er auch IT-Betreuer an seiner Schule.

Von 2011 bis 2013 absolvierte Alexander den Masterlehrgang eEducation an der Donauuniversität Krems und unterrichtete dann neben seiner Mittelschultätigkeit auch an der PH Vorarlberg. Außerdem war er mit der Organisation der Schulpraxis in der SEK I betraut. 2019 und 2020 war er Mitglied der „AG Chemie“ für den Lehrplan 2020 in der SEK I.

Alexander will sich für die Interessen der Lehrer*innen gegenüber den Behörden eintreten und setzt sich vor allem für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und einer größeren Wertschätzung der Pflichtschullehrer*innen ein.

www.freielehrer.at

GEHÄLTER 2024

Pragmatisierte Lehrer*innen

in der Gehalts-stufe	in der Verwendungsgruppe L 3	L 2b1	L 2a1	L 2a2	L 1	L PH
	Euro					
1	2.232,6	2.436,7	2.675,3	2.842,2	3.185,3	3.311,4
2	2.260,6	2.473,2	2.742,5	2.922,5	3.299,4	3.379,8
3	2.287,6	2.511,3	2.813,9	3.003,0	3.471,1	3.649,3
4	2.317,9	2.550,4	2.907,9	3.102,4	3.716,3	3.920,2
5	2.354,5	2.641,1	3.059,3	3.272,5	3.962,9	4.190,8
6	2.414,6	2.749,8	3.216,2	3.465,6	4.210,9	4.463,1
7	2.487,9	2.866,1	3.377,1	3.666,7	4.457,7	4.736,8
8	2.565,1	2.988,1	3.555,6	3.890,4	4.705,7	5.010,1
9	2.647,1	3.107,4	3.735,0	4.113,3	4.955,1	5.283,6
10	2.731,6	3.229,5	3.912,0	4.337,2	5.204,6	5.556,1
11	2.820,5	3.383,9	4.090,5	4.560,9	5.452,6	5.830,8
12	2.913,1	3.548,8	4.268,7	4.786,3	5.700,7	6.102,9
13	3.005,6	3.713,6	4.448,5	5.012,9	5.950,1	6.376,3
14	3.118,2	3.878,5	4.622,6	5.231,5	6.198,2	6.672,7
15	3.245,7	4.031,5	4.783,6	5.435,3	6.473,0	7.034,8
16	3.374,4	4.181,5	4.908,4	5.592,2	6.730,4	7.399,4
17	3.438,9	4.220,4	-	-	-	7.673,0
kleine DAZ	97,3	174,3	62,0	79,8	131,2	137,6
große DAZ	194,6	231,0	251,2	317,5	522,9	551,2

Vertragslehrer*innen I L

in der Entl. Stufe	in der Entlohnungsgruppe I ph	I 1	I 2a2	I 2a1	I 2b1	I3
	Euro					
1	3.449,6	3.250,8	2.957,5	2.771,9	2.511,3	2.281,9
2	3.519,1	3.353,0	3.042,0	2.847,5	2.551,5	2.314,2
3	3.800,8	3.492,4	3.123,7	2.925,2	2.593,4	2.346,0
4	4.082,3	3.731,0	3.228,3	3.021,8	2.637,3	2.377,9
5	4.365,5	3.980,4	3.405,4	3.179,9	2.732,7	2.420,7
6	4.648,2	4.227,2	3.606,4	3.342,1	2.855,6	2.485,6
7	4.933,5	4.469,8	3.817,1	3.511,1	2.983,1	2.566,3
8	5.219,4	4.720,7	4.048,8	3.694,8	3.107,4	2.651,9
9	5.503,6	4.971,2	4.282,2	3.881,0	3.233,5	2.741,2
10	5.790,5	5.204,6	4.518,2	4.070,4	3.361,2	2.834,2
11	6.078,0	5.452,6	4.754,1	4.256,6	3.520,4	2.931,8
12	6.365,6	5.700,7	4.990,1	4.445,7	3.693,5	3.028,5
13	6.651,2	5.950,1	5.226,0	4.634,6	3.866,6	3.127,7
14	6.966,4	6.196,7	5.455,3	4.818,5	4.038,0	3.244,4
15	7.362,1	6.456,8	5.668,7	4.986,1	4.197,7	3.378,5
16	7.742,8	6.693,0	5.893,7	5.163,2	4.354,6	3.512,3
17	8.122,1	6.809,7	6.121,6	5.345,5	4.523,5	3.644,0
18	8.406,3	7.163,2	6.285,1	5.474,3	4.684,4	3.778,0
19	-	-	-	-	4.721,9	3.845,1

Berechnung einer Einzelmehrdienstleistung (MDL)
1,3% vom Grundgehalt

Leiter*innen

Dienst-zulagen-gruppe	in der Dienstzulagenstufe 1	2	3
I	772,90	825,50	876,80
II	720,00	769,90	817,50
III	593,10	633,70	673,00
IV	528,20	564,70	599,90
V	355,30	378,20	402,70
VI	295,80	316,20	335,10

Vertragliche Leiter*innen

Dienst-zulagen-gruppe	in der Dienstzulagenstufe 1	2	3
I	811,50	866,80	920,60
II	756,00	808,40	858,40
III	622,80	665,40	706,70
IV	554,60	592,90	629,90
V	373,10	397,10	422,80
VI	310,60	332,00	351,90

Vertragslehrer*innen II L

Ent-lohnungs-gruppe	für jede Jahres-wochenstunde VS/MS		II L-Monats-für volle Lehrverpflg.
I ph		3.134,40	6.007,60
I 1		2.062,01	3.952,19
I 2a2	f. 22 Std.	1.593,60	3.054,40
I 2a1	f. 22 Std.	1.491,60	2.858,90
I 2b2	f. 22 Std.	1.324,80	2.539,20
I 3	f. 22 Std.	1.225,20	2.348,30

Zulagen altes Dienstrecht

Zulagen altes Dienstrecht	€
Klassenvorstand	116,30
Mehrstufenzulage	117,4 - 187,10
LDU	83,7 - 131,80
Fachkoordination	83,7 - 131,80
Mentor*in	147,20 - 246,00
Schüler*innenberatung	98,90 - 224,90

pd-Schema

Entl. Stufe	€
1	3.401,20
2	3.870,50
3	4.341,00
4	4.811,60
5	5.282,30
6	5.753,00
7	6.043,70

Zulagen pd	€
Fächerzulage	33,60
Supplierstunde	47,50
Sonderpädagogik	210,80
Heilpädagogik	210,80
Schüler*innenberat.	210,80
Berufsorientierung	210,80
Praxisschullehrer*in	210,80
Lerndesign MS	210,80
Mentor*in	126,8 - 210,8

www.freielehrer.at

Steuer-Infos
Lohnsteuer ab 2024

- Einkünfte aus nicht selbstständiger Arbeit unterliegen der Lohnsteuer. Sie werden direkt vom Lohn durch den Arbeitgeber abgezogen und ans Finanzamt abgeführt.

- **Einkommenssteuertarif**

bis 11.000 €	0 %
11.000 – 18.000 €	20 %
18.000 – 31.000 €	30 %
31.000 – 60.000 €	40 %
60.000 – 90.000 €	48 %
90.000 – 1.000.000 €	50 %
ab 1 Mio. €	55 %

- **Wichtig:** Wenn eine Steuergrenze überschritten wird, muss nur der darüber liegende Betrag mit dem höheren Steuersatz versteuert werden.

  Beispiel:
  Zu versteuernder Jahresverdienst = 31.100 €

  11.000 Euro sind frei;
  7.000 Euro werden mit 20 %,
  13.000 Euro mit 30 % und
  100 Euro mit 40 % versteuert.

- **Außerdem:**

  Bevor die Lohnsteuer berechnet wird, werden vom Bruttogehalt beispielsweise folgende Beiträge abgezogen:

  - Wohnbauförderungsbeitrag
  - Pendlerpauschale
  - Beiträge zur Pflichtversicherung in die gesetzliche Sozialversicherung
  - Gewerkschaftsbeitrag
  - Zukunftssicherung

Über die **ANV** (Arbeitnehmer*innen-veranlagung) können noch weitere steuermildernde Ausgaben geltend gemacht werden: Sonderausgaben, Werbungskosten, …

Gewerkschaftsmitglieder können die ANV kostenlos von einem Steuerexperten des ÖGB machen lassen. (Infos für Termine gibt es bei **alexandra.loser@vorarlberg.at**)

- **Abfertigungen** werden einheitlich mit sechs Prozent versteuert. Auch das 13. und 14. Monatsgehalt wird geringer versteuert.

- **Brutto-/Nettorechner**

  Wer sich ausrechnen will, wie viele Steuern bzw. Sozialabgaben er/sie im Monat/Jahr bezahlt, kann dies mit dem Brutto-/Nettorechner auf der Homepage des Finanzministeriums machen.
  https://onlinerechner.haude.at/BMF-Brutto-Netto-Rechner/
  Dabei sieht man auch, wie hoch das 13. und 14. Monatsgehalt versteuert wird.

- **Zuverdienst**

  - Wer neben seinem Arbeitsverhältnis noch einen Zuverdienst aus einem freien Dienstvertrag, Werkvertrag oder Mieteinnahmen hat, muss dies bis zu einer Grenze von 730 Euro pro Kalenderjahr nicht versteuern.
  - Wer neben seinem Lehrer*innenberuf auch noch Einnahmen aus einem anderen Beruf oder einer Pension bezieht, muss beides versteuern.

www.freielehrer.at

WIR SAGEN DANKESCHÖN !

- Am 1. März 2023 starteten Alex & Alex (Loser und Frick) ihre Schulbesuchstour im Bezirk Bludenz. Es folgten im Mai der Bezirk Bregenz und das Kleinwalsertal. Im Oktober besuchten wir den Bregenzerwald, den Bezirk Dornbirn im November und als Abschluss den Bezirk Feldkirch im Dezember 2023.

- Unser Ziel war es, bis Weihnachten alle Pflichtschulen in Vorarlberg zu besuchen.

- Ein großes Unterfangen, aber wir haben es geschafft. Es waren insgesamt 239 Schulen vom Bodensee bis in die Silvretta, inklusive dem Kleinwalsertal.
  162 Volksschulen,
  davon 7 mit angeschlossener ASO,
  56 Mittelschulen,
  11 Polytechnische Schulen und
  10 Sonderschulen.

Wir wollten uns persönlich vorstellen, mit euch ins Gespräch kommen und eure Wünsche, Anliegen, Anregungen mitnehmen sowie euch bei der Lösung von Problemen helfen und unterstützen.

- Wir möchten uns auf diesem Weg bei euch allen bedanken für

  - offene Türen und herzliche Empfänge,
  - interessante Gespräche und Begegnungen,
  - Ideen und Anregungen,
  - Führungen durch die Schulen,
  - viele Tassen Kaffee,
  - die Teilnahme an einigen Weihnachts- und Nikolausfeiern,
  - viele lustige Momente und herzhafte Lacher,
  - und vor allem: für die unermüdliche Arbeit, die ihr leistet.

Unterrichtscoaching Vorarlberg

Unterstützung für Lehrpersonen: einfach – kostenlos – anonym

Monika Paterno, Projektkoordinatorin (mail@unterrichtscoaching.at)

Im Rahmen des Pilotprojektes „Unterrichtscoaching Vorarlberg“ bieten derzeit knapp 20 erfahrene Lehrpersonen ehrenamtlich Unterstützung für ihre Kolleg*innen in den ersten Dienstjahren an.

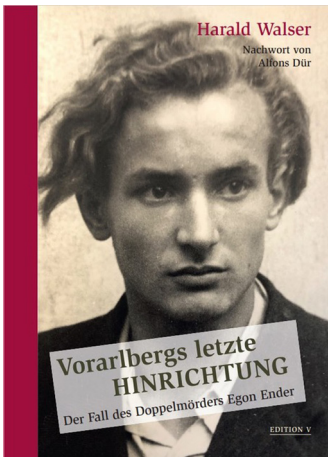
Die Grundidee dieses Angebotes besteht darin, den großen Erfahrungsschatz und das Wissen von routinierten Lehrpersonen, die teilweise bereits im Ruhestand sind, an junge Lehrpersonen und Quereinsteiger*innen in den ersten Dienstjahren weiterzugeben.
Das bedeutet: Unterrichtscoaches teilen ihr Wissen und ihre Erkenntnisse mit Neueinsteiger*innen in den Lehrberuf. Sie sind weder Therapeut*innen noch Psycholog*innen noch ersetzen sie diese.
Sie helfen, jungen Lehrpersonen mit praktischen Tipps für Erziehung und Unterricht sowie mit belastenden Situationen umzugehen.
Wilfried Eder, Direktor in Pension, hat bereits Erfahrung als Unterrichtscoach gesammelt, „Als noch frisch pensionierter Schulleiter kenne ich die Sorgen, die in einem Schulsystem entstehen können, sehr gut. Ich höre zu, stelle Fragen und mache mir ein Bild von der Situation. Meine Beratung ist stets anonym.“

Monika Reichart, M.Ed, hat im Rahmen des Projektes ebenfalls bereits Coachees unterstützt und die Erfahrung gemacht, dass „es Mut braucht, sich als Coachee zu melden, weil es uns schwer fällt, um Unterstützung zu ersuchen. Wir sind es doch oft schon gewöhnt, die meisten Probleme selber lösen zu wollen (und zu müssen?).“
Eine Rückmeldung eines Coachees unterstreicht den Nutzen des Projektes: „Ich bin begeistert und habe mit ihr (Anm.: der Unterrichtscoachin) vereinbart, dass ich jetzt erst mal ihre richtungsweisenden Tipps verfolge und mich dann wieder melde bzw. mich jederzeit wieder melden kann. Ich fühle mich jedenfalls gut begleitet und habe es sehr genossen, dass sich jemand nur für meine Bedürfnisse Zeit nimmt.“

Unterrichtscoaching ist ein eigenständiges Projekt des Institutes für Existenzielle Pädagogik. Das Projekt wird ehrenamtlich geleitet und koordiniert. Alle Beratungen sind absolut vertraulich. Die einzelnen Gespräche unterliegen der Verschwiegenheitspflicht.
Weitere Informationen zu „Unterrichtscoaching“ inklusive Anmeldeformular für interessierte Coaches und an einem Coaching interessierte Lehrpersonen (Coachees) sind auf **www.unterrichtscoaching.at** zu finden.

Buchvorstellung

Vorarlbergs letzte Hinrichtung



Der Gendarmerieposten Altach berichtet in seiner Chronik: „Am Samstag, dem 29. September 1946, um 4 Uhr früh war im Haus des Fabrikanten-Ehepaares Familie Leonhard und Elisabeth Giesinger ein Brand ausgebrochen. Das Objekt wurde vollständig eingeäschert. Einen Tag später wurde die verkohlte Leiche der Frau gefunden. Am Montagnachmittag, nur wenige hundert Meter vom Brandobjekt entfernt, die Leiche des Mannes. Nun war klar: Es handelte sich um einen Doppelmord.“
Der Mord reiht sich ein in eine Vielzahl brutaler Gewalttaten im Land nach 1945 – so wie auch im übrigen Österreich und in Deutschland. Sie sind auch das Ergebnis verschobener Wertvorstellungen und einer Verrohung der Gesellschaft durch NS-Ideologie und Austrofaschismus.
Zum konkreten Fall: Schon nach wenigen Tagen konnte mit Egon Ender der Täter gefasst werden. Sein im Buch nachgezeichnetes Leben spiegelt die Verwerfungen der 20er- und 30er-Jahre und war geprägt von bitterster Armut sowie dem ständigen Wunsch nach einem besseren Leben.
Bis heute wird die Frage diskutiert, ob er wirklich ein Einzeltäter war. Zweifel daran gab es schon bei den ersten Verhören durch die Gendarmerie. Auch der vernehmende Untersuchungsrichter glaubte noch nach mehreren Wochen nicht daran, dass der geständige Täter in der Lage war, die umfangreiche Beute allein wegzuschaffen. Nach damaliger Gesetzeslage hatte das Gericht keinen Spielraum: Milderungsgründe konnten nicht in Betracht gezogen werden, die Todesstrafe war zwingend vorgesehen. Dennoch plädierten alle drei Berufs- und die drei Laienrichter für eine Begnadigung und Umwandlung der Strafe in eine lebenslange Kerkerstrafe mit der Chance auf vorzeitige Entlassung nach 15 Jahren. Es sollte nichts nützen: Am 16. September 1947 wurde Ender, um 5:15 Uhr in Feldkirch hingerichtet.

SUPPLIEREN BIS ZUM UMFALLEN?

Bernd Dragosits, Direktor der VS Wolfurt-Bütze (direktion@vswob.vobs.at)

Im Schulsystem rumort es nicht erst seit gestern. Eine Baustelle folgt auf die andere und manchmal hat man das Gefühl, dass das Bildungssystem eine einzige große Baustelle ist. Dass es dennoch halbwegs funktioniert, ist nur den engagierten Lehrer*innen zu verdanken.
Die Gesamtsituation wird aber vor allem in den Volksschulen und Sonderschulen immer dramatischer. Krankheitswellen wie im Herbst und generell in der Winterzeit bringen das Lehrpersonal hart an die Grenzen – die persönlichen Grenzen der Lehrer*innen und die den Kindern und Eltern zumutbaren!

Was meine ich damit konkret?

Es gibt in den VS und ASOs keine Supplierreserven, das bedeutet:

- eine klassenführende Lehrerin fällt aus – Supplierung durch die Schulleitung
- eine weitere klassenführende Lehrer*in fällt aus – Abzug von Zusatzlehrpersonen aus der Integration, der spezifischen Lernförderung, „Einberufung“ von Lehrpersonen mit reduzierter Lehrverpflichtung an unterrichtsfreien Tagen etc.
- eine oder zwei weitere Lehrpersonen fallen aus – was dann?

Nachfolgend mögliche Szenarien

1. „Einberufung“ von Lehrpersonen mit reduzierter Lehrverpflichtung an unterrichtsfreien Tagen: Das bedeutet für diese Kolleg*innen, dass sie dann den Stress haben, weil es für ihre Kinder zuhause keine Betreuung gibt. Denn die meisten reduzierten Lehrverpflichtungen braucht es wegen der Betreuung der eigenen Kinder .
2. Zusammenlegung von zwei 22-er Klassen: Eine Lehrperson rennt dabei von einem Raum in den anderen. Wie es da mit der Aufsicht, geschweige denn der Unterrichtsqualität aussieht, das kann sich jeder selbst ausmalen.
3. Die Kinder nach Information an die Eltern am nächsten Tag in den häuslichen Unterricht schicken: Was das für berufstätige Eltern (Anspruch auf Pflegeurlaub? und deren Arbeitsplatz bedeutet, ist auch klar.

Ganzheitlicher Lösungsansatz

Ich habe in meinem letzten Beitrag in den Schulnotizen bereits skizziert, was es braucht, um dieses Problem auch nur im Ansatz und längerfristig zu lösen.

Es müssen an jedem Standort (differenziert nach Schulgröße) pädagogische Assistent*innen zugesprochen werden und das losgelöst von Kindern mit Bescheiden. Dies dient zur Deckung der Grundbedürfnisse der Schüler*innen, zur Entlastung von Lehrpersonen und zur Stabilisierung des Systems – auch in extremen Suppliersituationen – für die kommenden, absehbar extrem fordernden Jahre im Schulsystem.

Das ist eine klare Aufforderung und ein Hilferuf an alle Verantwortlichen in der Bildungsdirektion und vor allem der Landes- und der Bundespolitik.

Schneller Lösungsansatz für die Supplierproblematik bei Krankheitswellen

Bei einer der letzten Online-TPs hat SQM Monika Steurer darüber berichtet, dass SQM Judith Sauerwein in der Bildungsregion Süd eine Umverteilung von Zusatzlehrpersonen bei Krankheitswellen initiiert hat. Das heißt, dass in solchen Ausnahmefällen Lehrer*innen von anderen Standorten (in der Nähe) kurzfristig zur Krisenhilfe an den betroffenen Standort gehen, um dort auszuhelfen.

Im Sinne der Solidarität und Fairness untereinander eine tolle Idee!
Ich hätte das auch gerne für die Bildungsregion Nord.

Welche fatalen Auswirkungen könnte ein Ignorieren der Supplierproblematik in den VS und ASOs mit sich bringen?

- Frustration und innere Kündigung bei Lehrer*innen wegen permanenter Überlastung durch Dauersupplierungen oder Zusammenlegungen etc.
- Vernachlässigung von Integrationskindern und Kindern mit besonderen Bedürfnissen, Kindern aus Deutschfördergruppen oder -klassen wegen des Abzugs von Förderlehrer*innen.
- Qualitätsverlust im System

Was bedeutet eigentlich der vielstrapazierte Begriff „Schulqualität“?

Nahezu jeder Bereich in der Wirtschaft

hat ein eigenes Qualitätssicherungssystem. Im Schulbereich gibt es verschiedenste Interpretationen und es stellt sich leider nicht so einfach dar, wie manche sich das wünschen würden. Sperrige Definitionen gibt es zuhauf. Mir gefällt die folgende recht gut:
„Die Qualität der Schule ist die Qualität ihrer Schüler. Bildung, soweit sie schulisch organisiert wird, öffnet Zugänge zu Wissen und Können, die im Alltag nicht bereitstehen. Niveauvoller Umgang mit Wissen, der sich in Können umsetzt, ist das, was das „lernende System" Schule wesentlich bewirken soll und - wie schwankend auch immer - bewirkt hat." (Jürgen Oelkers, Prof. Dr., Dr. h.c., Emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik, Universität Zürich)

„Belastungsstudien weisen nach: die größten Belastungen für Lehrpersonen stellen Reformen dar, die nichts taugen und doch durchgeführt werden."

Als Praktiker stelle ich mir folgende drei Fragen:

- Was ist Schulentwicklung und was sollte sie besser nicht sein?
- Was macht die Qualität von Schule im Kern aus?
- Was verbessert Schulqualität und was nicht?

Die stelle ich einfach einmal so in den Raum, man kann sich dazu überlegen, was wir Schulen im Rahmen der ministeriellen Vorgaben in den letzten Jahren so erlebt haben.

Der ehemalige deutsche Bundespräsident, Roman Herzog, hat 1997 in einer Rede zum „Aufbruch in der Bildungspolitik" bereits Folgendes formuliert: „Schaffen wir ein Bildungswesen, das Leistung fördert, keinen ausschließt, Freude am Lernen vermittelt und selbst als lernendes System kreativ und entwicklungsfähig ist. Setzen wir neue Kräfte frei, indem wir bürokratische Fesseln sprengen. Entlassen wir unser Bildungssystem in die Freiheit."

Öffentlich wahrnehmbare Übel der Schule sind:

- Lehrer*innenmangel
- strukturelle Defizite wie Ausstattungsmängel und Ansehensverlust
- das große Krisenerlebnis des Berufs-Burn-Out aufgrund nicht zu erfüllender Ansprüche in Ermangelung von Stundenressourcen und Personal. Auch enttäuschte Leistungserwartungen angesichts mangelnder Wirksamkeit
- überflüssige Reformen, die nur den Aufwand erhöhen und keinen sichtbaren Ertrag bringen.

Da wir ja seit Konstituierung der Bildungsdirektion Schulqualitätsmanager haben, möchte ich meine persönlichen Erwartungen an sie einmal so zusammenfassen:

- Bedürfnisse des Systems Schule erfragen und sich dafür einsetzen (auf der Ebene der Bildungsdirektion und als Sprachrohr zu den politisch Verantwortlichen), dass diesen Bedürfnissen auch Rechnung getragen wird.
- Einsatz für ausreichende Stundenressourcen für Integration und Assistenz. Weg vom Basar, wo um jede einzelne Stunde für die Kinder gekämpft werden muss, als würden sich die Schulen damit bereichern.
- Einsatz für mehr Personal (momentan vor allem pädagogischer Assistent*innen) zur Abdeckung von Basisfunktionen (Klassenvorstandschaft, Unterricht, Teamteaching, Supplierungen).

Bildungsmaßnahmen im „Österreichplan"

Kommentar der Vorsitzenden der Vbg. Pflichtschullehrer*innengewerkschaft Alexandra Loser

Ernsthaft? Das war mein Gedanke, als ich die neuen Ideen der ÖVP gelesen habe. Der ÖAAB Vorarlberg unterstützt das natürlich – damit die Kinder ihre Potentiale entwickeln können.

Dass wir uns in einem Superwahljahr befinden, ist allen bewusst, aber die Vorschläge der ÖVP gehen für mich als Pädagogin eindeutig zu weit. In welche Richtung steuert die Schullandschaft in Österreich?

„Die Schule soll nicht nur ein Ort des Lernens sein, sondern auch Zentrum für Vorbereitung auf das demokratische, digitale und finanzielle Leben sein; die Schule bleibt ein Ort der Leistung", betont die Landesobfrau des ÖAAB, Veronika Marte. Sozialkompetenz scheint nicht mehr wichtig zu sein – es wird nicht einmal erwähnt, geschweige denn die Gemeinsame Schule!

Schüler*innen sollen ab der 5. Schulstufe programmieren (coding), Leistungsgruppen werden in der MS wieder eingeführt, am Ende der Schulpflicht gibt es Überprüfungen der Grundkenntnisse in Mathematik, Englisch und Deutsch, die AHS soll gestärkt werden, ein klares Bekenntnis zu Schulnoten, um die Wertschätzung von Leistung zu fördern, Stärkung der Leistungsorientierung auf allen Ebenen. Zudem sollen sich alle Schüler*innen mit unserem Staatswesen und unserer Demokratie auskennen. Tun sie das jetzt nicht? Werden den Lehrpersonen hier Versäumnisse unterstellt?

Als Sozialdemokratin wird mir übel beim Gedanken, dass dies Wirklichkeit werden könnte.

6 aus 8 oder warum das Lehramtsstudium verkürzt wird

NRAbg. Eva Blimlinger, Bildungssprecherin der Grünen im Parlament

Ja, keine Frage, es gibt in Österreich und nicht nur hier, sondern in den meisten europäischen Ländern, einen Lehrerinnen- und Lehrermangel. Zu viele Schülerinnen und Schüler und zu wenig Lehrerinnen und Lehrer – eine Überraschung? Nein, mit Sicherheit nicht.

Ein Rückblick: Vor nun mehr fast 11 Jahren wurden die Gesetzesentwürfe zur, wie es geheißen hat, Pädagog*innenbildung NEU zur Begutachtung ausgeschickt. Die Aufregung an den Universitäten, aber auch den Pädagogischen Hochschulen war groß: Umstellung auf das Bologna System, 4 Jahre fürs BA und 2 Jahre für den Master, Einrichtung von Verbünden, Gleichklang bei der Ausbildung für alle Stufen und noch dies und das.

Damals gab es noch zwei zuständige Ministerien, das Wissenschaftsministerium mit Karlheinz Töchterle und das Unterrichtsministerium mit Claudia Schmied. Letztere durfte die Pädagog*innenbildung NEU auf den Weg schicken und die Hauptschulen in Neue Mittelschulen umbenennen, Töchterle durfte dafür den Universitäten versprechen, dass sie autonom über Studienbeiträge entscheiden dürfen.

„Damals gab es noch zwei zuständige Ministerien, das Wissenschaftsministerium und das Unterrichtsministerium."

Ein schlechter Deal, wie sich herausstellte, nichts war's mit den Studiengebühren, wie der Verfassungsgerichtshof erkannt hat, aber die Pädagog*nnenbildung NEU wurde beschlossen.
Schon damals wurde von allen Seiten gewarnt, die Reform würde zu einem eklatanten Lehrer*innenmangel führen:
Dann, wenn die Boomergeneration nach und nach in Pension geht, würde die Verlängerung des Studiums wirksam werden und die würde zu einem Lehrer*innenmangel führen.

Der heutige Bundesminister Martin Polaschek war damals Vizerektor für Lehre an der Universität Graz und war einer der Fahnenträger der PädagogInnenbildung NEU, der Einwände vom Tisch wischte.
Ja, man war sich bald einig. Es sollte evaluiert werden, wie sich diese fundamentale Umstellung und Neuorganisation der Lehramtsausbildung auswirkt, ob sie gelungen war oder nicht, ob die Ziele, etwa stärkere Kompetenzorientierung, erreicht worden sind oder nicht.

Im Herbst 2022 war die Studie abgeschlossen und erschien im Jänner 2023 als umfangreicher Band[1]. Und dann im November 2022, gewissermaßen Out of the Blue, kündigte Polaschek an, er wolle eine Verkürzung des Studiums und damit den Lehrer*innenmangel beheben.
Man hätte meinen können, es hätte etwas mit den Ergebnissen der Studie zu tun, doch mitnichten. Ganz im Gegenteil – nichts wies auf eine Verkürzung hin. Die Debatte begann und vor allem die Wissenschafter*innen waren sich einig, eine Verkürzung sei abzulehnen, aber auch Lehrende an den Universitäten und den Pädagogischen Hochschulen sahen keine Notwendigkeit der Verkürzung. Ja, eine bessere Kohärenz zwischen Theorie und Praxis, weniger Bildungswissenschaft dafür mehr (Fach)didaktik und Fächer.

Ich war auch gegen eine Verkürzung – und bin es dem Grunde nach noch immer. Bald zeigte sich, dass sich die Befürworter*innen und die Gegner*innen die Waage hielten und auch unter den Grünen gab es geteilte Ansichten. Gut, also wenn schon die Krot schlucken, dann mit vielen anderen Maßnahmen, die für zukünftigen Lehrer*innen sowohl während des Studiums als auch dann in der Schule Verbesserungen bringen sollen und das zum Nutzen der Schüler*innen.

In langen Verhandlungen zwischen dem Ministerium und den Grünen ist es einigermaßen gelungen, das im vorliegendem Gesetzesentwurf umzusetzen.

Den Lehrer*innenmangel wird diese Reform freilich nicht beseitigen, denn bis das alles umgesetzt ist, zeigt die mittelfristige Prognose, dass der Bedarf bald gedeckt ist und dann wird es wieder einmal eine Lehrer*innenschwemme geben.

[1] „PädagogInnenbildung: Evaluationen und Analysen", herausgegeben von Andreas Schnider, Maria-Luise Braunsteiner, Ivo Brunner, Christina Hansen, Barbara Schober und Christiane Spiel, erschienen im Be&Be-Verlag, Heiligenkreuz

Ein Jahr Nachsitzen für aktuelle Lehramtsstudierende

Johannes Grabher, Lehrer an der Mittelschule Altach (johannes.grabher@ms-altach.at)

Vor nicht einmal einer Dekade wurde das Lehramtsstudium Sekundarstufe auf sechs Jahre verlängert. Nach der Ankündigung des Bildungsministers Martin Polaschek im Jänner soll das Studium auf fünf Jahre verkürzt werden.

Eine Verkürzung ist notwendig – dies wurde bereits vor der Durchsetzung der bisher geltenden Studiendauer von vielen Seiten moniert – und ist daher zu begrüßen. Mit der Ankündigung, dass der Abschluss aber derselbe bleibt, stellen sich die Absolvierenden und noch Studierenden des sechsjährigen Studiums die Frage, welchen Mehrwert dieses eigentlich hat.

„ Die Verkürzung der Studienzeit zum Bachelor könnte die Berufswahl zum Lehrer/zur Lehrerin positiv beeinflussen.“

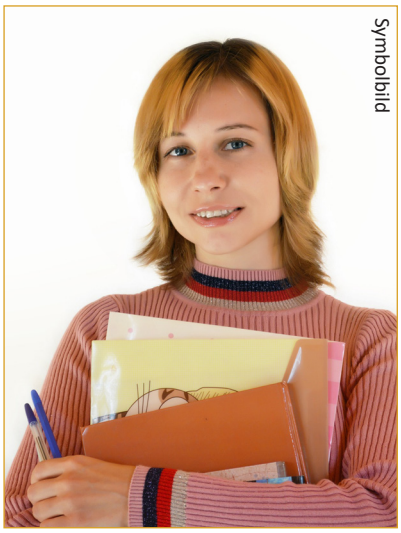
Wir, eine Gruppe von Lehramtsstudierenden, haben uns daher mit einem offenen Brief an Bundesminister Polaschek gewandt.
Wir befürworten die Kürzung der Studienzeit, da jede Aufwertung des Lehramtsstudiums und des Berufs der Lehrperson wichtig und richtig ist.

Gleichzeitig geht unsere Generation an Lehramtsstudierenden, die mindestens sechs Lebensjahre in ihre Ausbildung investiert haben, aus diesem Mehraufwand leer aus, und wir fragen uns: „Folgt daraus eine Form der Anerkennung, der besonderen Qualifikation oder der Entlohnung?“

Dies kann leider nur verneint werden: Ein Jahresgehalt, ein Jahr Berufserfahrung ist ihnen verloren gegangen, weil auf der Überlänge dieses Studiums beharrt wurde. Mit dieser Maßnahme unterstreicht das Ministerium einmal mehr, dass das Lehramtsstudium keinen großen Wert hat, es auf ein Jahr mehr oder weniger auch nicht mehr ankommt.

Für den Abschluss des Masterstudiums gibt es keinen einzigen Anreiz außer das Damoklesschwert der befristeten Anstellung. Irgendeine nennenswerte berufliche Weiterentwicklung oder zumindest eine Aussicht darauf ist in keiner Weise damit verknüpft.

In meinen Augen bringt dies einmal mehr zum Ausdruck, dass dem Lehramtsstudium ebenso wie dem Beruf der Lehrperson viel zu wenig Bedeutung beigemessen wird: Während händeringend nach jeder möglichen quereinsteigenden Unterstützung gesucht wird, wird erwartet, dass Lehramtsstudierende konformistisch einen Bildungsweg einschlagen, dessen Abschluss nicht mehr Wert ist als ein lauwarmer Händedruck.


Symbolbild

Jene Lehrpersonen, die trotz all dieser Widrigkeiten ihren Prinzipien treu geblieben sind, die trotz Belächeln ihres Studiums durchgehalten haben, die trotz der Praxisferne des Studiums Lebensjahre […] investiert haben, die trotz der Folgen dieser langen Studienzeit für das eigene Arbeitsleben ihrer Berufung gefolgt sind, haben mehr verdient als zu erfahren, dass sie zur falschen Zeit am falschen Ort zu studieren begonnen haben.

So werden motivierte Studierende von Beginn an zu enttäuschten, desillusionierten Junglehrerinnen und -lehrern. Sowohl im Vergleich zum früheren als auch zum geplanten Studium entgeht uns damit ein Jahresgehalt, ein Versicherungsjahr in der Pensionsanrechnung und ein Jahr Berufserfahrung – und dem Staat sind ganze Jahrgänge an früher einsatzfähigen und weniger vom Studium überlasteten Lehrkräften entgangen.

Daher fordern wir eine Form der Entschädigung oder Entlohnung für dieses „verlorenen“ Studienjahres.

Dies zu missachten, vermittelt den Absolvierenden der betreffenden Jahrgänge, dass sie ein Jahr vergeudet haben, was die Motivation angehender Lehrpersonen nicht gerade nützlich ist. Es wäre hoch an der Zeit, dem Abschluss eines Lehramtsstudiums eine größere Wertschätzung entgegenzubringen.

Terror und Krieg in Nahost – ein kontroverses Thema in der pädagogischen Praxis

Johannes Spies, Lehrer an der MS Dornbirn-Markt (johannes.spies@erinnern.at)

Teil I

Seit dem 7. Oktober 2023 zeigen sich neue „Bedingungen“ in unseren Klassenzimmern: Manche Schüler*innen zeichnen palästinensische Flaggen, andere kritzeln „Free Palestine!“, wieder andere fordern „Gerechtigkeit“ oder sprechen über die „Kampfeskraft des Islam“. Der terroristische Angriff der Hamas auf Israel und der in Reaktion darauf von Israel begonnene Krieg im Gazastreifen lassen auch hierzulande gesellschaftliche Bruchlinien deutlich werden. In diesem Zusammenhang kommt es auch zu antisemitischen Äußerungen an Schulen.

Vor diesem Hintergrund kommt Lehrpersonen als Verantwortungsträger*innen die herausfordernde Aufgabe zu, den Raum zwischen den individuellen „Bedürfnissen“ von Schüler*innen und den auftraggebenden Normen wie etwa dem Schulorganisationsgesetz, den Lehrplänen oder dem Grundsatzerlass Politische Bildung zu gestalten. Ihre Expertise, Haltungen und pädagogisches Vorgehen sind der entscheidende Schlüsselfaktor für das Ausbilden von Diversitätskompetenz und damit der Fähigkeit, mit kontroversen Themen konstruktiv umgehen zu können.

Vielfach wird von Lehrpersonen „Neutralität“ eingefordert. Dabei besteht jedoch die Gefahr einer „Beliebigkeit“ und auch verbindliche Bildungsziele sprechen sich für klar definierte Werte aus:
§ 2 des Schulorganisationsgesetzes definiert die Ausbildung zu „verantwortungsbewussten Gliedern […] der demokratischen […] Republik Österreich“, die „zu selbständigem Urteil, sozialem Verständnis […] geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen“ sein sollen.

Ebenso ist festgehalten, in „Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit“ mitzuwirken.
Lehrpläne fordern „im Sinne einer demokratisch verfassten Gesellschaft – dazu befähigt [zu] werden, die eigenen Meinungen zu artikulieren sowie jene der anderen zu akzeptieren“. Im Grundsatzerlass Politische Bildung ist von der „Überwindung von Vorurteilen, Stereotypen, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sowie Sexismus und Homophobie“ die Rede.
In der alltäglichen Unterrichtspraxis stoßen diese hehren Ziele aber schon mal an deutliche Grenzen. Schüler*innen sind nun eben keine „unbeschriebenen Blätter“. Sie bringen Vorwissen, Haltungen und Erfahrungen – so genannte „Präkonzepte“ – mit in den Unterricht.

Kinder sind meist die ersten Opfer kriegerischer Handlungen.

Im Kontext der Ereignisse des 7. Oktobers werden diese nun deutlich. Dabei handelt es sich nicht etwa um „Einzelfälle“, vielmehr werden nun die Strukturen paralleler Wahrnehmungen offenkundig. Der Bezugspunkt vieler Schüler*innen mit migrantischem Hintergrund ist nicht der Holocaust, sondern die „Besatzungsmacht“ Israel.

Zudem wird eine emotionale Verbindung zwischen den palästinensischen „Underdogs“ im Nahen Osten und sich als benachteiligt empfindende Muslime in Europa hergestellt. Auch wenn sie in ihrer Intensität erschreckend wirken, so fallen diese Haltungen nicht

plötzlich vom Himmel. Sie werden in sozialen Bereichen wie der Familie, dem Freundeskreis oder in Religionsgemeinschaften und besonders in virtuellen Räumen (Instagram) sozialisiert. Die Ereignisse des 7. Oktober wirken wie eine Triebfeder und fördern zu tage, was längst angelegt war.

Das kann bei Pädagog*innen zum Gefühl der Ohnmacht und Überforderung führen. Es ist aber gleichzeitig auch eine Chance, mit Schüler*innen ins Gespräch zu kommen, dem Thema im Unterricht Zeit und Raum zu geben und konkret Haltung zu zeigen.

Wegzusehen und damit „unsere“ Schüler*innen jenen zu überlassen, die Menschenverachtung und Intoleranz betreiben, ist weder im Sinne eines Zusammenlebens in Vielfalt, noch entspricht es dem Bildungsauftrag des österreichischen Schulwesens.

Anmerkung: *Teil II des Artikels behandelt methodisch-didaktische Anregungen und stellt Unterrichtsmaterialien für den Einsatz in der Praxis vor.*

Was im Lehrerzimmer geschieht, bleibt im Lehrerzimmer

Kommentar der Vorsitzenden des DA-Dornbirn Julia Fend

Der Film „Das Lehrerzimmer“ ist nichts für einen gemütlichen Kinoabend. Und dennoch einer der besten Filme, den ich in den letzten Monaten gesehen habe. Für jede(n), die/der sich auch in der Freizeit für das System „Schule“ interessiert, ein Muss.

Carla Nowak, im Film gespielt von Leonie Benesch, ist Junglehrerin und tritt ihre erste Stelle an einem Berliner Gymnasium an, wo sie eine siebte Klasse in Mathematik und Sport unterrichtet. Sie ist voller Idealismus und engagiert sich enorm, was auch dem eher argwöhnischen Kollegium nicht unbemerkt bleibt. Die ohnehin angespannte Stimmung zwischen den Lehrpersonen wird noch schlechter, als sich plötzlich eine Diebstahlserie ereignet. Als dann Ali, ein türkischstämmiger Junge verdächtigt wird und samt seinen Eltern recht unschön vor eine tobende Direktorin gezerrt wird, schaltet sich Carla ein. Nachdem sich herausgestellt hat, dass Ali unschuldig ist, beschließt Carla, der Sache selbst auf den Grund zu gehen und installiert eine Laptopkamera im Lehrerzimmer. Tatsächlich erwischt sie die Diebin. Es handelt sich ausgerechnet um die unauffällige und überall beliebte Schulsekretärin, deren Sohn Oskar in Carlas Klasse zu den besten Mathematikschülern zählt. Die Junglehrerin steckt in einem riesigen Dilemma, zumal Frau Kuhn, die Sekretärin, die Tat auch noch leugnet.

Ein Film, der unter die Haut geht. Als Lehrperson erlebt man ein Wechselbad der Gefühle zwischen Zustimmung, Entsetzen, Erstaunen und tiefer Traurigkeit. Zumindest mir sind einige Sequenzen des Films nur zu real vorgekommen und immer wieder habe ich meine eigenen (Ideal-)Vorstellungen vor Augen geführt bekommen. Wie die Null-Toleranz-Politik der Schule zu absurden Handlungen führt und welche Stimmung dies in einem Kollegium, nein, in einem ganzen System auslöst, ist beklemmend. Ob die Aussage Carla Nowaks „Was im Lehrerzimmer geschieht, bleibt im Lehrerzimmer“ nach den Ereignissen im Film noch Gültigkeit besitzt, wird in Frage gestellt.
„Das Lehrerzimmer“ lief 2023 das erste Mal im Kino und hat seitdem im In- und Ausland zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Außerdem ist er als bester internationaler Film für den Oscar 2024 nominiert.

FSG
GÖD
Sie fördern
unsere Kinder.
Wir fördern Sie.
Alexandra Loser
Vorsitzende der Vorarlberger
Pflichtschullehrer:innengewerkschaft
facebook.com/FSG.GOED
Foto: ÖGB Frauen Vorarlberg